

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 21 (1895)
Heft: 18

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düsteler Schreier
Und höre ringsum im Land,
Wie man sich bereits so friedlich
Zur schönen Maifester verstand.

Es schmetterten die Fanfaren,
Die Fahne, sie weht und wallt,
Die Trommel wirbelt und machtvoll
Das packende Marschlied schallt.

Ich hab' mich verhalten müssen,
Daß ich nicht selber mitschritt;
Das nächste Mal aber, da geh' ich,
Da macht wohl schon Alles mit!



Schweizer Dichter A. B. C.

Alphabetische Promenade durch den Fleiner'schen Dichtergarten.
Beetschen, Bopp und Stephan Born: Spitteler und Sutermeister:
 Kunst, Natur, — verzährt's Korn. Jeder füglich Meister heist er.
Ilse Frappan, Adolf Frey: Steirer, Stegemann und
 Sind ein stattlich Paar die zwei. [Schwann:
 's hasnuert jeder, wie er's kann.
Gardung, Genckell, Geerund Guch: Maurice Stern (ach, richtig: „von“!)
 Dreie steh'n im Fremdenbuch. D'rum beverst er „Meta“ schon.
Joachim und Fräulein Kaiser: Petter, Pögtlin, Wallis — na!
 Styl und Schrift wie Birkenreiser. Dänk, der Zwent wird's use ha!
Gottfried Keller, — Kelterborn: Operr-Bäckernagel, Orubel:
 Keine Rose ohne Dorn! Sie verschwinden in dem Trubel.
Meinrad Lienhard, Arnold Ott: Die drei Mannen Wich, Wid,
 Schweizerrasse, — Sapperlott! Sind der Lesergunst gewiß.
Otto Planta, Wildenberg: X, Ypsilon gar und Z
 Erster Bündner Dichterzwerg. fehlen, — Schluß! Un gönd i's Bett!

Interview eines Züricher Bauernbündlers.

Interviewer: „Sie wünschen also, daß der Staat das Hypothekar-
 monopol übernehmen soll?“
Bauernbündler: „Ja, wozu wär' denn sonst der Staat da?“
Interviewer: „Nun, angenommen, Sie wollen auf ihr Grundstück eine
 Hypothek, und der Staat gibt Ihnen nicht so viel, wie Sie haben wollen?“
Bauernbündler: „Dann beantrage ich Referendums-Abstimmung. Das
 ganze Schweizervolk muß darüber beschließen, ob die Hypothek zu hoch ist oder
 nicht.“
Interviewer: „Aber das ganze Schweizervolk kennt ja Ihr Grundstück
 nicht.“
Bauernbündler: „Sie müssen alle herkommen, auf Staatskosten natürlich,
 und sich's ansehen!“
Interviewer: „Ehe der Staat sich solche Kosten macht, wird er Ihnen
 lieber die Hypothek bewilligen.“
Bauernbündler: „Das ist auch das Richtige!“

Hondwyler-Jodler.

Uesere Regierigsröth
Sind doch uverschanti Glöth,
Werst äm wie z'henderwör
Nenersmol dä Hond vor d'Thör.
Holdrio — hui — holdriot
's ist ä wahri Schand und Spott.
Jä, das Ding goht nöd äso
Jedä Chnecht verdient syn Loh;
Zechätusig fränkli wogä,
Wird das Ländli nöd viel plogä,
Holdrio — hui — holdrieh
Ond mer wärit's müegä geh!

Nä, bim tusig Wetterstrahl,
Lueg, sie blybet non ä mol.
Gönd a Gmänd ond hebit uf,
Schlönd die Zechätusig druf!
Holdrio — hui — holdrieh
Chom ond legg dyn Sabel a.
Die Regierig chont allsg'mach,
Jedä trät ä Regedach,
Aber 's hät jo nöd z'lieb g'regnet,
Näbis Näbis ist nöd bigegnet,
Holdrio — hui — holdrieh
Löstig ist die Landsgmänd gsy!

Sternschnuppe.

Der Züricher Professor Stern hat die konservativen Herrn
 Der Schweiz verlegt, weil er trat ein erit jüngst zu Frankfurt an dem Main
 Stark für den Anti-Umsitz-Sturm, da krümmt sich nun wohl mancher Wurm;
 Jedoch der Tadel dieser Truppe, ganz zweifellos ist er Stern schnuppe.

Kynologen-Klage.

Die Hindu- — Hundi- — Hunde-Aus-	Nichts hänkelt, und kein Wan, Wan,
Stellung in Zi — Zu — Zafel	[Wan,
Ein jäh's Schwanz-End nahm mit	Erschallt aus grünem Grunde.
[Graus,	
Man rümpft die Xi — Xu — Xafel.	Ein rechter Hund trägt lieber — tran'n! —
Der internationale Bau	Ein Maulkorb auf dem Nasel,
Steht da — wo sind die Hunde?	Eh' er vor Langeweil' frepirt
	Im fernen Zi — Zu — Zafel!

Worin gleichen sich eine Zuckerrohrpflanzung und die Obstruktionspolitik?

Beide sind Arbeitsfelder der — Schwarzen.

Zum Winterthurer Schützenfest haben die Thurgauer eine
 Ehrengabe gestiftet, nämlich fr. 600 in blanken Goldstücken, welche die Köpfe
 von Noten zum Anfang des Liedes: „O Thurgau, o Thurgau, wie bist Du so
 schön“ bilden.

Ein anderer Verein beabsichtigt, seine Ehrengabe in ähnlicher origineller
 Art zu gestalten. Er schickt das Lied: „Was frag' ich viel nach Geld und
 Gut?“ auf gewöhnlichem Papier geschrieben, und als Noten dazu — Banknoten.

Zur Wetterkunde.

Ein ehrsamer Bürger schreibt uns:

„Ein Amerikaner läßt, um das Wetter zu beobachten, Drachen fliegen.
 An meinem Drachen kann ich auch immer beobachten, welches Wetter bei mir
 zu Hause ist. Könnte der Amerikaner diesen Drachen nicht auch fliegen lassen?“

Die Ballade vom Fir- und Nir-Stern.

Der Alfred stund in Frankfurt auf:	„Wo alles herrscht, da gibt's
„Fort mit dem Geisternebel!	[kein Recht,
Droht auch das Umsturz-Schreck-	Ich pfeife auf die Bände!“
[gespenst,	
Wir spalten doch den Nebel!“	Die beiden Mannen sind wohl reif
	Zum Ausgehauenwerden;
Der Maurice schrieb in's Dichterbuch	Alfred in Stein — Maurice mit Holz,
Zum Hohr dem Schweizerlande:	So geht's auf dieser Erden!

Patient: „Meine Augen sind so schlecht. Bei Lampenlicht kann ich fast
 gar nichts sehen.“

Arzt: „Nun, freuen Sie sich doch, wo das Petroleum jetzt so theuer
 geworden ist.“

Wer nur!

Wer nur auf Gott vertraut,
 (Was auch der Teufel braut,
 Hat nicht auf Sand gebaut.
 Und wenn ein Pfarrer laut
 Als wie ein Leu miaut
 Und grimmig um sich schaut,
 Daß es dem Sünder graut;
 Wenn er auf Gott vertraut
 Und tapfer um sich haut
 Auf Demokraten-Krant;
 Wird Alles, was er fant,
 In Ruhm und Ehr verfant.



Chueri: „So, Rägel, händ'r's jez g'seh,
 wiemä afaugt e birebizeli Ornig mache idr
 Stadt innä. Un ganz nahderignah, aber
 immer e chli fürri.“

Rägel: „Nei, Chueri, gseh hanis nüd,
 aber ghört hanis und i mues sägä, wenn's
 e derweg furt gahd, so fangt Gmüesbrugg
 bimeicher a gnappe. Das ist ja e Sitruampeet
 in alle Gasse, wie wenn d'Jude würdid var
 Jericho blase.“

Chueri: „Jez isch guet, Rägel, ebä säb!
 Wenn nu eufers Döchli emol zur Nücht chunt,
 's chömm nüd druf a, wer bläst, sonder wiemä bläst — denn fehlt's a de
 nöthigä Trumbeetä nüd und —“

Rägel: „Und an Küüte-u-au nüd, wo säged: „Ihr chömed mr blase!“

Erster Arzt: „Wohin gehen Sie?“

Zweiter Arzt: „Medizin für den reichen Huber holen.“

Erster Arzt: „Ist er noch so krank?“

Zweiter Arzt: „Nein, jetzt ist er schon gesund.“

Erster Arzt: „Wozu also die Medizin? — Aha, ich verstehe! Damit er
 wieder krank wird.“